

»es ist etwas faul im stadttheater«

Eine Sommer-Krimi-Rallye rund um das Theater

vorgeschichte

Die Schritte auf der Treppe klangen gehetzt und das heftige Klopfen an der Wohnungstür rissen Frizzi Osswald aus ihren Gedanken. Sie ahnte sofort, dass irgendetwas vorgefallen war. Sie eilte zur Tür und stand vor Anton, der in stockenden Worten fragte, wo Rudi Dingkötter, sein Chef der Requisite, sei, die Generalprobe zu *hamlet* solle in 20 Minuten beginnen und von ihm sei weit und breit nichts zu sehen. Frizzi erstarrte, hatte sie Rudi nicht vor 2 Stunden zu seinem Abenddienst verabschiedet und ihm noch Hals und Beinbruch für die Generalprobe gewünscht? Wo war Rudi bloß? Nur die Ruhe, dachte sie sich, irgendwie wird sich die Sache aufklären. Frizzi versuchte einen kühlen Kopf zu behalten, schnappte sich ihre Jacke und schob Anton vor sich her. Wir finden ihn schon, hörte sie sich sagen, und gleichzeitig jagten die verschiedensten Möglichkeiten durch ihren Kopf, was Rudi zugestoßen sein könnte. Denn dass etwas nicht stimmte, das sagte ihr sofort ihr kriminalistischer Spürsinn.

Frizzi Osswald und Rudi Dingkötter hatten sich vor einem Jahr im September 1909 bei einem spektakulären Mordanschlag auf eine Schauspielerin des Ensembles kennengelernt. Frizzi Oswald hatte sich als Statistin am frisch eröffneten Stadttheater beworben und Undercover entscheidende Hinweise gefunden. Durch diese Erkenntnisse konnte der wirkliche Tathergang rekonstruiert werden und schließlich zum Täter führen. Seitdem arbeitete sie in besonders kniffligen Fällen als Sonderermittlerin in oft unterschiedlichen Rollen im Hildesheimer Kriminalkommissariat.

Kaum hatten sie den Bühnenseiteneingang des Stadttheaters passiert, läutete der Inspizient mit der Handglocke und seine näselnde Stimme schallte durch alle Flure:

»Rudolf Dingkötter sofort zur Bühne. Die Requisiten der ersten Szene auf Position. Alle Techniker auf Position, das Ensemble an die Bühne, die Generalprobe beginnt in 5 Minuten.«

Anton und Frizzi hatten keine Zeit sich zu besinnen und rannten direkt zur Bühne, um die Requisiten für die erste Szene einzurichten. Ganz automatisch übernahm sie den Job ihres Verlobten, sie war nicht das erste Mal bei einer *hamlet*-Probe dabei und die Requisiten waren ihr vertraut. Über viele Details der Ausstattung hatte sie an langen Abenden mit Rudi diskutiert, denn diese Ausstattung hatte es wirklich in sich! Jetzt musste erst einmal die Generalprobe starten können - nach ihrem Verlobten würde sie dann suchen, sobald der Vorhang hochgegangen war ...

station 1

Die Requisiten der Vorstellung waren ganz im Sinne des Bühnenbildners Stanislav Stuhlowski erstellt worden, der ein großer Fan des Naturalismus war und von den Requisiten und der Bühnenausstattung absolut naturgetreue Nachbildung erwartete. Rudi Dingkötter hatte mit großem Aufwand Tierhörner mit einem Siegel des dänischen Königs aus dem 9. Jahrhundert verziert. Wie hieß der nochmal – ach egal – auf jeden Fall nicht Claudius, wie in Shakespeares Bearbeitung. Frizzi sah sofort, dass ihr Verlobter mitten in der Einrichtung der Probe unterbrochen worden sein musste, denn zwei der drei Trinkhörner standen an ihrem Platz auf dem alten Tisch. Wo war bloß das dritte Trinkhorn? Als Ersatz stellte sie schnell einen der Proben-Becher an den Platz auf den Tisch. Als sie das fehlende Requisit fand, sagte ihr sofort ihr Instinkt, dass sie den Fundort genauer inspi-

**theater für
niedersachsen.**

www.mein-theater.live

zieren musste, denn hier gab es vielleicht entscheidende Hinweise, was ihrem Verlobten geschehen war. Und tatsächlich: Sie entdeckte ein kleines Fläschchen, was sicherlich mit den Originalrequisiten der ersten Szene nichts zu tun haben konnte. Was stand nur auf dem Etikett der Flasche... Es war nicht mehr zu entziffern, aber der Ort, an dem das Fläschchen erworben worden war, konnte man noch hervorragend lesen. Wenn der erste Akt beginnen würde, könnte sie schnell dorthin flitzen, um weitere Erkenntnisse zu dem Fläschchen zu bekommen...

station 2

Die Generalprobe hatte kaum begonnen, da drückte Frizzi dem jungen Anton die restlichen Requisiten in die Hände, die bis zur Pause gebraucht werden würden und rannte in Rudis Werkstatt. Sie wusste schon, dass sie hier ihren Verlobten nicht finden würde. Aber was sie nicht ahnte war, dass sie ein heilloses Durcheinander vorfinden würde. Völlig untypisch für Rudi, der sonst die Werkstatt penibel und ordentlich hinterließ. Jemand musste hier für Unordnung gesorgt haben. Zwischen all den Gegenständen und Werkzeugen entdeckte sie mehrere Briefe am Boden, die in mittelalterlicher Handschrift verfasst worden waren. Sie erkannte die Handschrift sofort, Rudi hatte in langen Winterabenden viele Versionen einer »*hamlet*-Handschrift« ausprobiert und sich schließlich nach langen Beratungen mit seiner Verlobten für diese Schrift entschieden. Hier lagen nun die Test-Briefe Hamlets an seine Geliebte Ophelia, die für die Proben verwendet worden waren. Als Frizzi die Briefe aufhob, stutzte sie. Einer der Briefe war in Schreibschrift. Sie begann ihn zu lesen und erstarrte...

»Verrätst Du mich, bist Du tot« G.

Sofort war Frizzi klar, dass das Verschwinden von Rudi damit zu tun haben musste. Ihr lief ein Schauer über den Rücken. Sie musste schnell handeln und herausfinden, was ihrem Verlobten geschehen sein könnte. Das Etikett auf dem Fläschchen wies ihr den Weg. »Ab jetzt muss ich mich auf meinen Instinkt verlassen«, sagte sie sich, um ihre flatternden Nerven zu beruhigen.

station 3

So ein Mist, der Verkaufsraum war bereits geschlossen, nur in den Hinterzimmern brannte noch Licht. Durch das Schaufenster versuchte sie auf sich aufmerksam zu machen – doch niemand schien da zu sein. Im Fenster entdeckte sie plötzlich direkt vor ihren Augen Fläschchen, die so aussahen, wie das, was sie auf der Bühne gefunden hatte. Der Name einer der Essenzen kam ihr seltsam bekannt vor ... Natürlich! Mit diesem Mittel hatte Claudius seinen Bruder, den alten König Hamlet, ins Jenseits befördert. Was um Himmels Willen hatte diese Person mit dieser Essenz vorgehabt? Und war ihr bewusst gewesen, dass dieses Konzentrat unbedingt verdünnt werden musste, um damit bei einem Menschen keinen Schaden anzurichten, sondern um seine heilsame Wirkung zu entfalten? Was, wenn sie die lähmende oder gar tödliche Wirkung dieses Wirkstoffes beabsichtigt hatte? Eine Welle von Übelkeit überkam Frizzi, sie versuchte ihre Atmung wieder unter Kontrolle zu kriegen. Wenn sie nun panisch würde, wäre ihrem Verlobten kein bisschen geholfen. Sie musste ihren kühlen Kopf bewahren und weiter strategisch vorgehen. Schnell notierte sie sich die Milliliter Angabe, mit der ein Tropfen des Giftes verdünnt werden musste. Gleich zurück im Theater würde sie nach weiteren Spuren ihres verschwundenen Liebsten suchen!

station 4

Zurück im Stadttheater, machte sich Frizzi sofort auf den Weg zur Bühne. Die Generalprobe näherte sich dem Ende des 1. Aktes. Anton machte einen nervösen aber entschlossenen Eindruck, er hielt die Requisiten der nächsten Szene, die Liebesbriefe Hamlets an Ophelia bereits in seinen Händen. Frizzi nickte ihm aus der Ferne aufmunternd zu. Die Szene näherte sich dem Ende. Der Geist des ermordeten Königs beschwor gerade den jungen Prinzen, den Mord zu rächen. Gregor Schönling sprach gerade seine letzten Worte: »Die Zeit ist aus ihren Fugen gekommen; o! Unseliger Zufall! dass ich geboren werden musste, sie wieder zurecht zu setzen! Nun, kommt, wir wollen mit einander gehen.« – Kaum war der Vorhang gefallen eilten die Bühnentechniker für den Umbau zum 2. Akt auf die Bühne. Frizzi drückte sich am Vorhang entlang, um nicht im Weg zu stehen und dennoch hatte sie Augen und Ohren geschärft, um irgendetwas zu entdecken, das sie weiterbringen könnte auf ihrer Suche. Plötzlich vernahm sie im Zuschauerraum eine hitzige Diskussion zwischen zwei Männern, die absichtlich mit gedämpfter Stimme sprachen. Sie blieb hinter dem Vorhang stehen auf der Höhe der beiden und versuchte Teile des Gesprächs zu erhaschen:

Governare: Die Premiere wird gespielt. Basta.

Lange: Tut mir leid. Das kann ich nicht verantworten. Ich bin in hier der Theaterleiter und ich werde die Premiere absagen.

Governare: Ich bin der Regisseur- ich habe das Sagen. So sind die Regeln. Ich habe die Regeln nicht gemacht.

Lange: Aber Sie gefährden die Gesundheit meiner Mitarbeiter - ja vielleicht sogar deren Leben Verstehen Sie das denn nicht?

Governare: Allora! Ich soll Ihnen tatsächlich glauben, dass ein Verrückter in meinem Team versucht, Hamlet so echt wie möglich auf die Bühne zu bringen? Bravo - her mit die ganze Verrückte! Das ist doch der Sinn und Zweck des Theaters! Autentico!

Lange: Sie verstehen wirklich nicht! Das Ganze ist doch nicht mehr kontrollierbar. Eben kam der Chef der Requisite zu mir. Er sagte, in den Bechern sei echter Wein, auf dem Tablett ein echtes Spanferkel!

Governare: Schön, dass der Etat des Stückes sowas endlich möglich macht! Molto bene!

Lange: Von wegen! Nirgendwo tauchen Abrechnungen für all das auf. Ich habe Dingkönner aufs Schärfste befragt, er kann sich keinen Reim darauf machen. Ihm ist das auch alles sehr suspekt und er beginnt ebenfalls, sich Sorgen zu machen.

Governare: Sorgen, Sorgen – Madonna! Ich höre immer nur Sorgen. Ich halte mich da an Hamlet: »Es gibt mehr Dinge in die Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumt...«

Lange: Zum letzten Mal! – ich habe eine Verantwortung für die Kollegen! Es ist bereits ein Degen aufgetaucht, der nicht präpariert war! Kollege Laertes hat sich bei einer Probe damit bereits verletzt. Es gibt Vorschriften und Regularien für die städtische Bühnen- Unfall-Versicherung. Haben Sie eine Ahnung, was passiert, wenn die davon Wind bekommt? Die machen die Bude dicht!...

Governare: Der Vorhang wird morgen hochgehen. Basta!

Hochkonzentriert auf das Gespräch der beiden bemerkte Frizzi nicht, dass ein Teil der Burgmauer gefährlich nah an ihrem Fuß vorbei geschoben wurde. Erschrocken wich sie ruckartig zurück und wäre fast mit dem Regisseur Giorgio Governare zusammengestoßen, der wutentbrannt durch den Vorhang auf die Bühne stapfte, um nach dem Rechten zu sehen. Da war es also – ein mögliches Motiv. Aber wer konnte denn auf eine solch verrückte Idee kommen, alle Requisiten und Ausstattungsteile so echt wie möglich zu machen. Und wie gefährlich das wäre... Auf ihrer Suche nach weiteren Spuren schlich sie sich in die Garderoben der Schauspieler, die gerade alle in der hauseigenen Theaterwirtschaft ihr Pausengetränk zu sich nahmen.

station 5

Was für opulente Kostüme der Kostümbildner Gundar Garbadine da auf seinen Zeichnungen geschaffen hatte. Sofort fühlte man sich in die Welt des dänischen Königshauses des 9. Jahrhunderts zurückversetzt. Frizzi entdeckte das Kleid der Königin Gertrude, welches die Schauspielerin im 2. Akt anziehen sollte. Und da war auch das Kostüm des neuen Königs Claudius. Doch was war das? Beim näheren Hinsehen, entdeckte Frizzi einen Unterschied zu der Zeichnung. Wer hatte das verändert und was hatte das zu bedeuten? Waren ihr diese Zeichen nicht schon einmal untergekommen? Schnell notierte sie sich das Detail, was sie entdeckt hatte, wer weiß, ob es in diesem mysteriösen Fall nicht eine Bedeutung hätte?

station 6

Frizzi musste also die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf und hinter der Bühne genauer ins Visier nehmen, denn da wäre mit einiger Wahrscheinlichkeit eine verdächtige Person zu finden, die die Hamlet-Produktion so ernst nahm, dass selbst die Unversehrtheit der Kollegen auf dem Spiel stand. Zumindest den Buchstaben auf dem Brief in der Requisiten-Werkstatt hatte sie, der ihr eventuell einen entscheidenden Hinweis geben könnte. Auf dem Hamlet-Plakat war ja das gesamte Team auf und hinter der Bühne notiert: So ging sie hochkonzentriert alle Namen durch, die mit diesem Buchstaben zu tun haben könnten.

station 7

Frizzi war entsetzt. So viele Kollegen und Kolleginnen auf und hinter der Bühne hatten in ihrem Vor- oder Nachnamen ausgerechnet diesen Buchstaben als Anfangsbuchstabe. Daran konnte sie sich also nicht orientieren. Zumindest würde es helfen, wenn sie wüsste, ob es sich um eine Frau oder einen Mann handeln würde, der oder die mutmaßlich für all die unerklärlichen Dinge und auch das Verschwinden von Rudi verantwortlich wäre. Sie ließ ihren Gedanken freien Lauf. Hätte sie doch nur einen Hinweis ... Da fiel in einem Schaufenster ihr Blick auf eine nicht zu Ende gespielte Partie Schach. Ihr scharfer Geist kombinierte sofort den nächsten Zug, der passieren würde, um den ahnungslosen weißen König Schachmatt zu setzen. Schnell notierte sie sich Buchstabe und Zahl.

**theater für
niedersachsen.**

www.mein-theater.live

station 8

Und plötzlich sagte ihr ihr Instinkt, dass es sich um eine weibliche Kollegin handeln musste. Eine Frau, die leidenschaftlich für das Theater und die Illusion von Realität auf der Bühne brannte, die gerade dabei war, eine Linie zu überschreiten und den Unterschied zwischen Theater und Wirklichkeit nicht mehr zu ziehen vermochte. Eine Frau, die alles dafür tat, Hamlet in seiner – soweit überliefert – originalen Umgebung, mitsamt der Räume, der Kostüme und Requisiten auf die Bühne zu bringen. Eine Mitarbeiterin, die dafür sogar bereit war, ihre Kollegen in Gefahr zu bringen. Und offenbar war Rudi, Frizzis Verlobter, dieser Frau auf die Schliche gekommen, hatte sie bei etwas ertappt, was sie vorbereitete und nun ... – Frizzi konnte für einen Moment nicht mehr klar denken. Sie musste nach weiteren Hamlet-Motiven Ausschau halten. Vielleicht würde ein weiteres Requisit sie auf eine neue Spur bringen. Da entdeckte sie über einer Tür ein Motiv, dass »von offizieller Seite« für den Tod des König Hamlets verantwortlich gemacht wurde. Schnell notierte sie sich die entsprechende Nummer des Hauses, wer weiß wofür sie diese Zahl noch gebrauchen konnte.

station 9

Frizzi ließ ihren Gedanken weiter freien Lauf. Zufällig führten sie ihre Schritte in Richtung eines Gartens, der recht hübsch rund um Hildesheims Psychiatrische Anstalt angelegt war. In dieser Heil- und Pflegeeinrichtung wurden schon seit 1827 vornehmlich Frauen mit Hysterie und Wahnvorstellungen behandelt. Frizzi hatte davon gehört, dass Patientinnen hier nicht nur mit beruhigenden Tabletten behandelt wurden, sondern auch mit Hypnose oder auch mit eiskalten Bädern. Sie stieß auf den Ort, von dem aus das Wasser für die Badeanstalten zugeleitet wurde. Plötzlich machte sie darin eine erstaunliche Entdeckung: Dort war etwas versteckt worden, dass sie aus Erzählungen von ihrem Verlobten kannte: Ophelias Requisiten, die sie im Wahn an die Umstehenden verteilt. In welchem Akt und welcher Szene wurden diese pflanzlichen Requisiten denn bloß gebraucht? Frizzi schlug ihre kleine Gutenberg-Ausgabe auf und versuchte die Stelle zu finden. Rasch notierte sie sich Akt und Szene.

station 10

Auf ihrem Weg zurück ins Theater kam sie an einem Springbrunnen vorbei, der aus Kapitellen einer zerstörten Kirche zusammengesetzt war. Sie warf beim Vorübergehen einen kurzen Blick auf die Inschriften auf den Kapitellen. Sofort wusste sie, auf welchen Ort die Begriffe hinwiesen. Und plötzlich fragte sie sich, ob sie nicht auch selbst langsam verrückt wurde und Rudi eventuell genau an diesem Ort gerade sein erstes Pausengetränk zu sich nahm und alles, was sie sich gerade zusammengereimt hatte, reine Hirngespinnste waren?

station 11

Doch kaum war sie weiter Richtung Theater gegangen, bekam sie einen neuen Hinweis, der ihre Fantasie wieder befeuern sollte. Bei der Perückenmacherei und Hauptlieferant für Maskenbildner-Artikel Meissner entdeckte sie im Schaufenster die Flüssigkeit, aus dem die Blutkissen mit Schweineblasen hergestellt wurden, die neuerdings auf der Bühne üblich waren, um vermeintliche Verletzungen naturalistischer darstellen zu lassen. Und schon kam ihr ein unglaublicher Verdacht. Ihr Verlobter hatte ihr von einer Kollegin erzählt, die seit einiger Zeit mit immer neuen frisch verbundenen Wunden an den Händen zur Arbeit erschienen war. Konnte es sein, dass sie tatsächlich so weit ging, dass sie in die Blutsäckchen ihr eigenes menschliches Blut füllte, um dem Echtheits-

**theater für
niedersachsen.**

www.mein-theater.live

wahn auf der Bühne genüge zu leisten? Sogar mit der Konsequenz sich selbst zu verletzen? Was für ein schrecklicher Gedanke! Frizzi fiel nicht sofort ein, wen Rudi beschrieben hatte, aber sie war sich sicher, dass es sich um eine der schlechtbezahlten Assistentinnen handelte. Doch war es die Assistentin des Bühnenbildners oder der Schneiderei oder des Regisseurs? Frizzis Gedanken rasten... Welch zerstörerischer Wahnsinn! Aber ging es in Hamlet nicht sowieso ständig um diese Gradwanderung? Um Sein oder Schein – um Wahrhaftigkeit oder Wahnsinn? Um Wirklichkeit oder Spiel? Und: was das Schauspiel der Schauspieltruppe in Hamlet für eine Wirkung auf den König Claudius haben sollte? Wie sagte Hamlet noch kurz vor dem dritten Akt?

»Ich habe gehört, dass Verbrecher unter einem Schauspiel durch die bloße Kunst des Poeten und des Schauspielers so in die Seele getroffen worden, dass sie auf der Stelle ihre Übeltaten bekennt haben!«

War es womöglich Rache, ein Nachspiel, eine Wahnsinnstat, um einen einzelnen dazu zu bringen, sich zu verraten? Und bei diesem Unterfangen ging jemand über Leichen? Nein, das würde doch viel zu weit gehen ... »Frizzi – verlier jetzt nicht die Nerven!«, schalt sie sich laut. »Das Verschwinden von Rudi wird einen ganz plausiblen Grund haben und diesen werde ich finden!«

station 12

Doch kaum war Frizzi an der nächsten Straßenecke angekommen, blieb sie staunend stehen. War hier nicht eine Zweigstelle des Universitäts-Instituts für Chemie? Scheinbar war jemand überrascht worden und hatte sein Labor weder aufgeräumt noch die Tür richtig verschlossen. Das könnte aber gefährlich sein, wenn hier Unbefugte hineingehen würden. Sie wollte gerade die Tür schließen, da blieb sie erstaunt stehen. Auf dem Tisch lag eine Seite herausgerissen aus der Gutenberg-Ausgabe des Stückes *hamlet*, das sie selbst in der Tasche hatte:

»König. Wir wollen diese Sache besser überlegen; Zeit und Umstände müssen abgewogen werden; und auf den Fall, dass uns dieser Anschlag mit dem vergifteten Rapier in der Ausführung misslingen sollte, müssen wir einen andern zum Rückenhalter haben. Sachte – – Lasst sehen – – Es soll eine feierliche Wette über eure Geschicklichkeit angestellt werden – – Nun hab' ichs – – wenn ihr euch unterm Kampf erhitzt habt, und er zu trinken begehrt, will ich einen Becher für ihn bereithalten, in dem diese Perle mit Gift zuvor versenkt wurde.«

Nun hatte sie den entscheidenden Beweis gefunden, dass die Kollegin das Gift selbst gemischt hatte, dass sie die todbringenden Essenzen in der Apotheke wohl im Namen der Forschung besorgen konnte und in diesem kleinen Labor unter anderem die giftige Perle, die letztlich zum Tod mehrerer Kollegen in der Schlusszene der Hamlet-Aufführung geführt hätte, hergestellt hatte. Einige unfertige Gift-Perlen lagen noch neben der Waage. Vorsichtig nahm sie ein Taschentuch und legte eine der Perlen hinein. Sie brauchte handfeste Beweise, mit denen sie später die Mitarbeiterin würde überführen können. Denn nun wusste sie, wer diese Mitarbeiterin war. Sie hatte bei der letzten Premierenfeier mit einer jungen Frau zusammengestanden, die ihr voller Stolz erzählte, dass sie die erste Frau an der Hildesheimer Universität im Bereich Chemie wäre. Und sie sich am Theater ein bisschen etwas dazu verdienen würde.

station 13

Frizzi war so aufgeregt, dass sie eiligen Schrittes die Straße weiterlief, anstelle den kürzeren Weg der Goethestraße Richtung Theater zu gehen. Kurz war sie verwirrt und wusste nicht mehr wo sie war, sie hob ihren Blick, um in der immer dunkler werdenden engen Straße noch was zu erkennen. Da erschien sie ihr, wie eine Heilige – eine Figur mit Kranz, Schwert und? Was war das noch? Sofort fiel ihr auf, dass es einen gemeinsamen Buchstaben gab, der in allen drei Symbolen dieser Märtyrerin vorkam. Diesen notierte sie sich in alter Gewohnheit. Ach und dann fiel ihr auch sofort wieder ein, in welcher Straße sie sich befand. Die Straße hatte natürlich den Namen der Märtyrerin am Dachfirst des Hauses.

station 14

Kaum war sie um die Ecke geeilt, stolperte sie über ein Gasthaus, das speziell Zimmer für schlecht gestellte junge Frauen im Keller zur Verfügung stellte. Sollte diese Frau etwa dort untergekommen sein? Von großer Sorge und Eile getrieben, suchte Frizzi hektisch die Kellerfenster ab und schließlich fand sie, was sie suchte. Ein kleines Schild für die Post führte sie zu dem Namen der Mitarbeiterin – und da war noch etwas. Eine kleine Zeitungsnotiz, die ihr das Ausmaß und den Hintergrund dieser traurigen, fürchterlichen und schier wahnsinnigen Geschichte erklärte: Die junge Frau versuchte tatsächlich jemanden dazu zu bringen, seine Schuld zu offenbaren, so wie es Hamlet mit Claudius in der Geschichte getan hatte.

Sie raste ins Theater- Nun hatte sie alle wichtigen Hinweise zusammen, die ihr den Ort zeigen sollten, an dem ihr geliebter Rudi versteckt gehalten wurde. Sie betete zu Gott, dass ihm das Gift aus dem Fläschchen nichts Schlimmeres angetan hatte und ihn nur in einen Dämmer Schlaf hatte fallen lassen. Ein Blick auf die Uhr sagte ihr, das sie sich nun sehr beeilen musste, denn wenn sie ihren Rudi noch lebendig aus diesem Ort holen wollte, musste es vor dem Ende des 3. Aktes sein.

station 15

Noch im Laufen zog sie den Grundriss des Theaters aus ihrer Tasche und verband die gegenüberliegenden Symbole, Zahlen und Buchstaben und fand ihre Vermutung bestätigt. Der 3. Akt näherte sich gerade dem Ende, bei dem Hamlet seine Waffe zieht und... - »Nicht!« Frizzi stieß einen verzweifelten Schrei aus und drängte sich an allen vorbei, um ihren Verlobten aus seiner lebensgefährlichen Situation zu befreien. Sie schloss ihn in die Arme, nachdem er sich aufgerichtet und verwirrt die Augen gerieben hatte. Noch konnte er nicht ahnen, in welcher bedrohlicher Situation er sich befunden hatte. Die Kollegen standen mit erstarrten Gesichtern um sie herum und konnten nicht fassen, welches grausamen Schicksal sowohl ihr Kollege als auch sie selbst in allerletzter Sekunde entkommen waren. Die gesuchte Person aber, die ihnen das angetan hatte, hatte sich sofort offenbart und war von einigen Kollegen auf das Hildesheimer Polizei-Kommissariat begleitet worden, um dort eine Selbstanzeige zu machen. Nachdem sich Rudi aus der Umarmung seiner Verlobten langsam gelöst hatte und alle Theater-Mitarbeiter erleichtert Frizzi applaudierten, rief er - sichtlich derangiert - allen Kollegen zu, bei der Generalprobe hätte ja mehr wohl nicht schief laufen können, so dass es morgen wohl zu einer erfolgreichen Premiere von *hamlet* kommen könne!

Der Regisseur des Stückes allerdings war nicht auffindbar. Doch das ist eine andere Geschichte ...